



Altmodisch, unhygienisch, optisch nicht ansprechend: Feste Seife hatte lange Zeit ein Image-Problem

Mein Dienstag

VON JULIA PFLIGL



Ruf! Mich! Nicht! An!
Warum Millennials so ungern telefonieren

Kein Anschluss. Der jüngste innenpolitische Skandal brachte drei wichtige Erkenntnisse zutage: 1) Fremde Chatverläufe zu lesen, ist so unangenehm, dass es einem mitunter körperliche Schmerzen bereitet; 2) das Bussi-Emoji hat endgültig seine Unschuld verloren; 3) Bundeskanzler & Co. sind offenbar keine Freunde des Telefonierens und besprechen selbst die Aufteilung der Republik lieber per Direktnachricht. Zumindest damit dürfte Sebastian Kurz bei Gleichaltrigen – er ist Jahrgang '86 – auf Verständnis stoßen. Wenn die Generation Y etwas noch mehr verabscheut als Formulare und Amtswege, dann, jemanden anrufen zu müssen oder angerufen zu werden.

Die Gründe für die Telefon-Tristesse sind vielfältig. Überraschende Anrufe empfinde sie als übergriffig, sagt Freundin L., schließlich müsse sie dafür ihre aktuelle Tätigkeit (Netflix, Sporteln, Online-Shopping) unterbrechen. Freundin T. bekommt beim Vibrieren ihres Smartphones schweißnasse Hände und rechnet automatisch mit einer Hiobsbotschaft. Warum sonst sollte man sie anrufen, wo sie doch auch stressfrei via Whatsapp erreichbar ist? D. fürchtet peinliche Momente im Echtzeitgespräch und geht nur noch zu Ärzten und Friseuren, die online Termine vergeben. Die Angst hat inzwischen einen Namen: „Phone Anxiety“ oder, hübscher, „Telephobia“.

Als Jung-Redakteurin wird einem die Telephobia übrigens schnell ausgetrieben. Einer der ersten Aufträge beim KURIER lautete, einen Autor zu seinem persönlichen Ratgeberbuch zu befragen – am Telefon, im (damals noch) voll besetzten Großraumbüro. Sein Werk trug den verheißungsvollen Titel „Elf Zentimeter“ und handelte vom Leben mit einem – so empfand es der Autor – zu kurzen Körperteil. Nach so einem Telefonat bringt einen so schnell kein Anruf mehr aus der Ruhe.

OCAN SEW/FOTOLIA julia.pfligl@kurier.at



Renaissance des Seifenstücks

Hautpflege. Der Umwelt zuliebe wird zunehmend auf flüssige Produkte verzichtet

VON MARIA ZELENKO

Sie schien so gut wie ausgedient zu haben. Vom populären Produkt, für das einst Stars wie Marilyn Monroe und Judy Garland als Werbegesichter fungierten, rutschte die feste Seife in den vergangenen Jahrzehnten Stück für Stück in Vergessenheit. Die flüssige Variante wurde zum Standard in Badezimmern: Gut schäumend und in hübsch designten Flaschen verpackt – das feste Produkt konnte nicht mehr mithalten.

Doch gerade die optisch ansprechende Verpackung ist der Kundenschaft zunehmend ein Dorn im Auge. In den meisten Fällen aus Plastik hergestellt, landet diese nach dem Aufbrauchen des Inhalts im Müll und belastet die Umwelt. „Feste Produkte

hingegen kommen meist mit einer einfach zu recycelnden Papier- oder Kartonverpackung aus“, sagt Lena Franz vom Kosmetikunternehmen Team Dr. Joseph. Die Südtiroler Firma bietet neuerdings auch Seifenstücke an. „Anstatt zu fragen, wie wir mehr Kunststoff recyceln können, haben wir nach Wegen gesucht, wie wir überhaupt weniger davon verbrauchen können.“ Man gehe damit auf die verstärkte Nachfrage nach plastikfreien Produkten ein.

Auf Hauttypen abgestimmt

Wie früher mit einem Universal-Seifenstück den ganzen Körper reinigen, muss heute niemand. Neben Naturkosmetikherstellern produzieren mittlerweile zahlreiche Anbieter nicht nur feste Produkte für die

Fakten

80

Prozent der Österreicherinnen und 61 Prozent der Österreicher verwenden täglich Körperpflegeprodukte. Duschgel ist der Bestseller, dahinter folgt Shampoo

Ergiebigkeit
60 g feste Seife entsprechen ca. 500 ml flüssiger

Hände, sondern auch für den Körper und sogar die Haare. Die Wiener Dermatologin Verena Beck bietet etwa Seifenstücke an, die auch auf zu Akne neigende oder sensible Haut abgestimmt sind.

Die Hautärztin begrüßt die Rückbesinnung auch aus einem anderen Grund: „Pumpspender verleiten zur Verwendung einer zu großen Seifenmenge. Dabei braucht unsere Haut das Einseifen von Kopf bis Fuß gar nicht.“ Die Mär vom unhygienischen Seifenstück, auf dem sich schädliche Bakterien sammeln, stimmt übrigens nicht: „Studien haben gezeigt, dass man sich nicht vor einer Besiedelung fürchten muss.“ Wichtig sei dennoch, dass es richtig gelagert wird. „In einer Schale, wo das Wasser abfließen und die Seife gut trocknen kann.“

GUTSCHEIN

Für das KURIER-Magazin: **WOHNEN**

Gutschein im Wert von **€1,-**

Holen Sie sich Ihr KURIER-Magazin: **WOHNEN** um nur EUR 3,90 in der Trafik Ihrer Wahl. Solange der Vorrat reicht. Gutschein gültig bis 14.04.2021. Keine Barablöse möglich.

Für weitere Informationen und zur direkten Bestellung die Anzeige mit der Gratis-App „Shortcut Reader“ scannen.

Bis 14.04.2021 in Ihrer Trafik

Händlerstempel



JETZT NEU
In Ihrer Trafik um EUR 4,90

KURIER

GUTE FRAGEN. GUTE ANTWORTEN.



9 024700 005173 02